

EFFICIENCY NEWSLETTER

Efficiency Club Zürich. Ihr Club für Wirtschaftspraxis.

Ausgabe Juni 2013

Hoher Unterhaltungswert auch ohne Kavallerie und Westernromantik

Peer Steinbrück, Oswald Grübel, Klaus-Michael Kühne und Thomas Borer: Ein illustres Quartett diskutierte über die europäische Wirtschafts- und Finanzkrise und sorgte damit im Dolder Grand für einen Grossandrang.

650 angemeldete Personen, Stau im Parkhaus des Dolder Grand: Im Herbst 2012, also wenige Wochen bevor er seine Kandidatur für das Amt des Bundeskanzlers bekannt gab, bescherte Peer Steinbrück dem Efficiency Club Zürich den grössten Event in dessen Geschichte. Nachdem Siro Barino zu Beginn klargestellt hatte, dass der Gast nicht mit der Kavallerie, sondern mit der Swiss angereist sei, nahm auch der SPD-Politiker kurz Bezug auf seine Aussage als deutscher Finanzminister, die ihn hierzulande berühmt gemacht hatte. «Vermutlich sagten sich viele: Den muss ich mir live anschauen gehen», sagte Steinbrück mit einem Lächeln auf den Lippen. «Wer nun aber Westernromantik erwartet, den werde ich enttäuschen müssen.»

Inhaltlich wurden die Erwartungen des Publikums hingegen vollumfänglich erfüllt. Höchst eloquent und pointiert legte Steinbrück dar, dass sich der Euro aus seiner Sicht nicht in einer Krise befinde. Die Wirtschafts- und Finanzkrise sei vielmehr eine Refinanzierungskrise vieler Staaten, und letztlich handle es sich primär um eine Bankenkrise. Er warb für den Rettungsschirm und konkret dafür, Griechenland weiter zu unterstützen: «Man muss den Ländern helfen, sich zu restrukturieren. Dieser Prozess wird sehr lange dauern. Und er wird uns



Angeregte Diskussion mit Peer Steinbrück.



Lieferten sich ein Wortgefecht: Klaus-Michael Kühne, Oswald Grübel, Reto Brennwald, Peer Steinbrück und Thomas Borer (von links).

etwas kosten.» Europa sei ein wunderbares Projekt, das Erbe der europäischen Aufklärung. «Das alles muss uns etwas wert sein.» Steinbrück warnte zudem vor ungeahnten innenpolitischen Folgen in den Ländern, die aus der Währungsunion ausgeschlossen würden. «Ressentiments und Unruhen könnten dazu führen, dass die staatliche Stabilität gefährdet wäre.»

Im Anschluss an sein Referat lieferte er sich unter der Leitung des TV-Moderators Reto Brennwald ein unterhaltsames Redegefecht mit dem Ex-Banker Oswald Grübel, mit Klaus-Michael Kühne (Logistikunternehmen Kühne + Nagel) und dem ehemaligen Schweizer Botschafter Thomas Borer. Dabei schieden sich die Geister vor allem an der Frage, welche Schuld die Banken an der Krise tragen, ob man an Griechenland ein Exempel statuieren soll und ob man angesichts der verschiedenen Kulturen in Europa verschiedene Cluster (Stichwort: Nord/Süd) einführen soll, um die Wettbewerbsfähigkeit Europas mit den aufstrebenden Wirtschaftsmächten wie China und Indien zu gewährleisten.



«Europa zu retten, wird uns etwas kosten.» Peer Steinbrück warnte vor ungeahnten innenpolitischen Folgen.

Fidelity China Consumer Fund

Lust auf Konsum?

Profitieren auch Sie vom neuen Konsumzeitalter in China.





Liebe Clubmitglieder

Der Name unseres Wirtschaftsclubs ist Programm, dessen Inhalt sich immer wieder aufs Beste bewährt. Die Unterscheidung von Effizienz und Effektivität macht es deutlich. Wir bemühen uns bei all unseren Veranstaltungen nicht nur um das Effektive, sondern auch um das Effiziente. Diese Optimierungsmassnahmen sind wohl auch der Kernpunkt einer prosperierenden Wirtschaft, wie wir sie in der Schweiz gewohnt sind.

Nicht allein das Ergebnis, sondern der strategische Prozess, der zu dem Ergebnis führt, bringt den Vorteil der Excellence. Daran arbeiten wir mit Beharrlichkeit und Begeisterung. Dass Sie, liebe Clubmitglieder, uns dabei immer unterstützen und mit positiver Resonanz unsere hochkarätigen Angebote begleiten, das motiviert uns, die Latte stets noch ein wenig höher zu setzen und nach Perfektion zu streben. Wer

unsere Netzwerkplattform zu nutzen versteht, der kann nur profitieren. Knapp 1500 Mitglieder dürfen wir mittlerweile zu unseren Freunden zählen, und wir hoffen, dass Sie uns auch weiterhin aus Ihrem Geschäftsumfeld und Freundeskreis neue Interessenten zuführen, die uns stark und einflussreich machen.

Die Erfolge unserer Veranstaltungen, das Brainstorming der Erfa-Gruppen, die konzertierte Basisarbeit unserer Cluborganisation lassen uns zuversichtlich in die nächste Runde gehen. Gedankt sei dabei einmal mehr unseren tatkräftigen Sponsoring-Partnern, denen wir durch ein hellwachtes Engagement all unserer Mitglieder ein sinnvolles Feedback vermitteln können. ■

Herzlichst

Ihr Guido Persterer, Präsident Efficiency Club

«Europa steckt in der Sackgasse»

In seinem Referat vor dem Efficiency Club Zürich warnte Václav Klaus vor grossen wirtschaftlichen Problemen. Die EU müsse zurück zu den Wurzeln. Das sei der einzige Weg aus der Sackgasse.

Europa steht vor ähnlichen Herausforderungen wie vor 23 Jahren beim Kollaps des Kommunismus. So sieht es der ehemalige tschechische Staatspräsident Václav Klaus. «Ich habe schon damals, nach dem Fall des Kommunismus, vor einem Beitritt in die EU gewarnt», sagte Klaus am 22. Januar vor dem Efficiency Club Zürich.

Die Unifizierung könne zur Desintegration in Europa führen. «Die heutigen Probleme Europas werden nicht an den EU-Gipfeln gelöst. Was Europa braucht, ist eine fundamentale Wende, einen Paradigmenwechsel.» Und: Europa brau-

che Freiheit. So lautet auch der deutsche Titel von Klaus' Buch, über das er vor den Ökonomen im Hotel Dolder Grand gesprochen hat.

«Ich habe Angst», sagte Klaus. «Wirklich Angst, dass wir uns in einer Sackgasse befinden. Und wie Sie alle wissen, gibt es aus der Sackgasse nur einen Weg: zurück.»

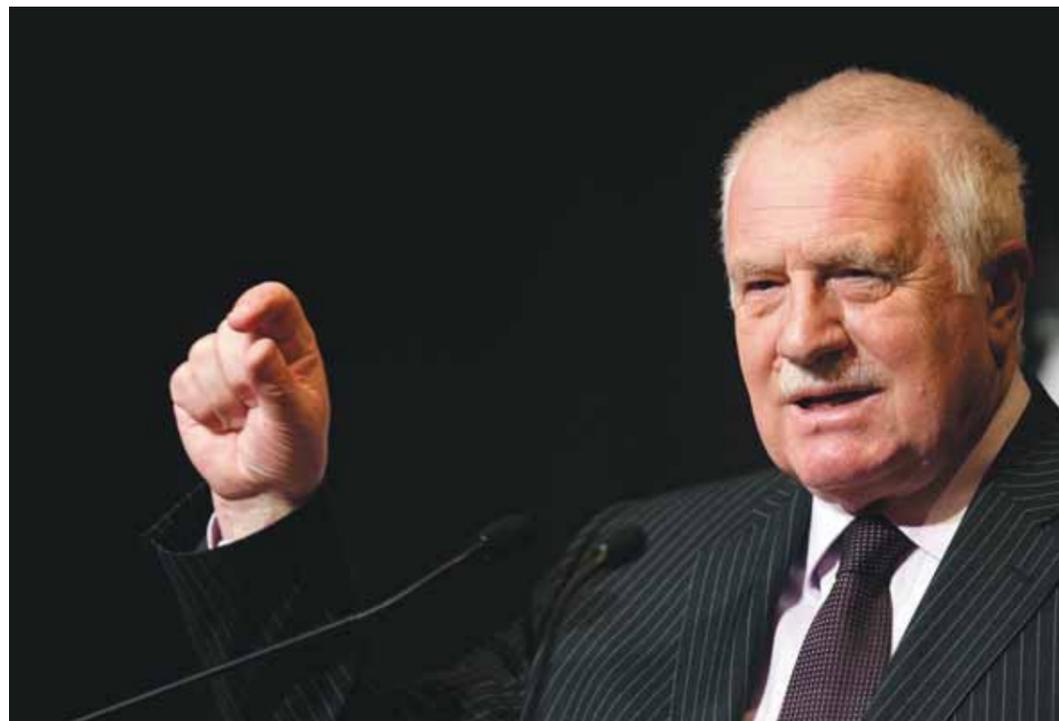
Man müsse zurückgehen zu den Wurzeln, auf denen Europa seine Freiheit und seinen Erfolg aufgebaut habe. Václav Klaus kritisierte den heutigen instabilen Zustand der Europäischen Währungsunion. «Es wurde versprochen, dass die Währungsunion das Wirtschaftswachstum steigern, die Inflation senken und die Mitgliedsstaaten vor externen Störungen schützen würde. Nichts davon ist eingetroffen.» Es sei sogar eher das Gegenteil der Fall. Viele Staatshaushalte hätten sich verschlechtert. Als Paradebeispiel erwähnte Klaus Griechenland. Es sei falsch gewesen, ein Rettungspaket für Griechenland zu schnüren. Es sei keine Rettung für Griechenland, sondern für die Utopie der europäischen Währungszone. «Griechenland hat die Probleme der Eurozone

nicht verursacht. Es hat nur den Fehler gemacht, in die Eurozone einzutreten.»

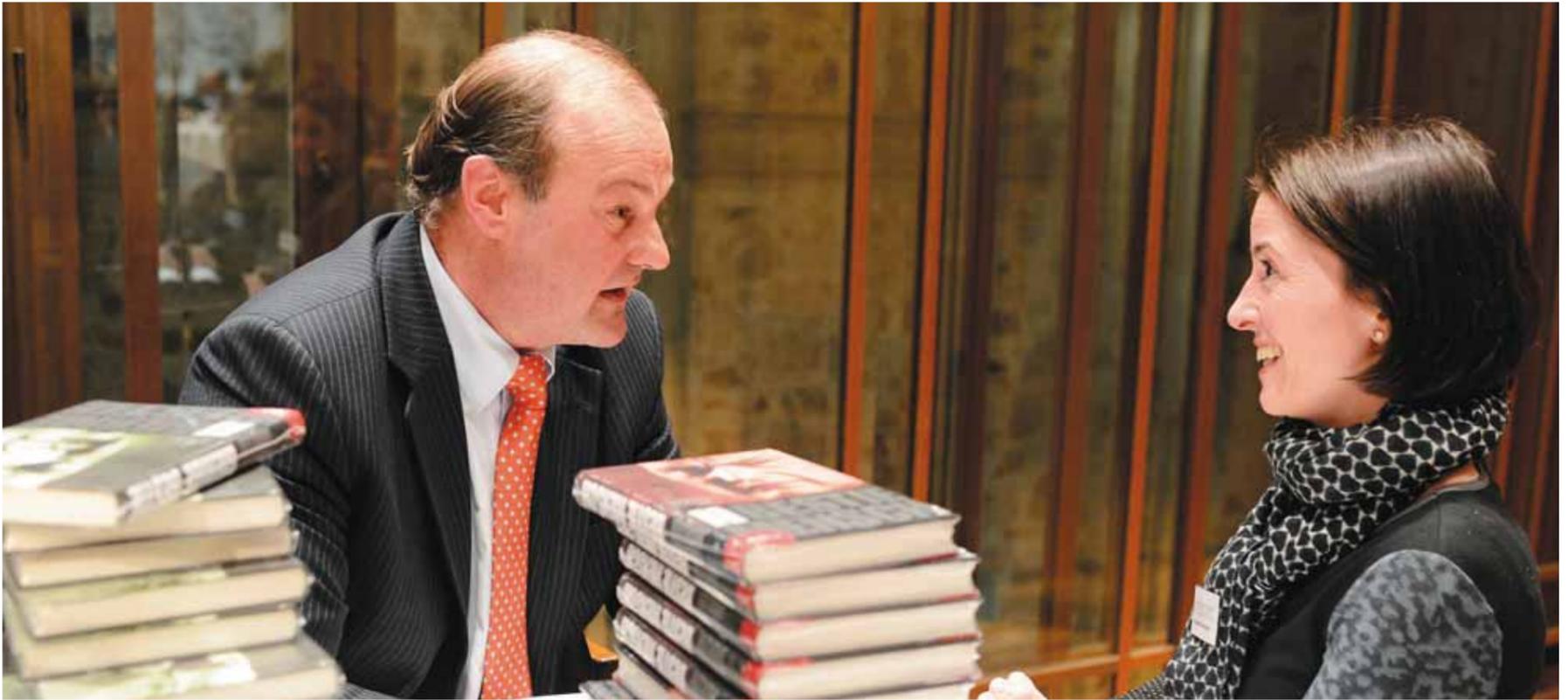
Václav Klaus nannte die Eurozone keine optimale Wirtschaftszone. «Ihre Entstehung war ein rein politischer Entscheid.» Klaus prophezeite, dass die Kosten zur Schaffung und Erhaltung der EWU deren Erträge übersteigen würden. «Und das muss zu grossen wirtschaftlichen Problemen und notwendigerweise auch zu der undemokratischen Zentralisierung des Kontinents führen.» Dass der Euro scheitern werde, glaubt der ehemalige tschechische Staatspräsident aber nicht. Dazu sei zu viel politisches Kapital in die Einheitswährung investiert worden. Es brauche jedoch eine Wende in Europa. Eine radikale Systemveränderung. «Dafür braucht es echte politische Prozesse. Nicht die Bewilligung eines Dokuments, das hinter verschlossenen Türen in Brüssel vorbereitet wurde.» Eine solche Wende müsse vom Volk geschaffen werden. Von den Bürgern der einzelnen Länder. Denn: «Es gibt kein europäisches Volk. Es gibt nur Deutsche, Tschechen, Griechen.» ■



Dr. Gerhard Schwarz, Direktor Avenir Suisse, im Gespräch mit dem ehemaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus.



«Die Europäische Währungsunion hat keines ihrer Versprechen eingehalten», kritisierte Václav Klaus.



Autogrammstunde: Kriminalpsychologe Thomas Müller signierte seine Bücher.

«Krisen machen stark»

Man sollte seinen Selbstwert kennen und sich schon mal in eine Stubenfliege hineinversetzen können. Dies sind nur zwei Tipps von Europas führendem Kriminalpsychologen Thomas Müller.

Wir wünschen uns nichts sehnlicher, als Erfolg zu haben und glücklich zu sein. Aber: Eine Krise ist eigentlich nicht per se etwas Schlechtes. Zumindest nicht, wenn es nach dem Kriminalpsychologen Thomas Müller ginge. «Wir werden nicht am Erfolg weise, sondern am Misserfolg», sagte er vor dem Efficiency Club am 19. Februar im Hotel Widder. «Nur die negativen Dinge bringen uns weiter.» Warum also zerbrechen so viele Menschen an einer Krise, anstatt sie zu meistern? Warum gibt es in einer Zeit der grenzenlosen Freiheit so häufig Krankheiten der grenzenlosen Unfreiheit, nämlich Süchte? Warum ist in einer Gesellschaft mit grenzenlosem Entertainment die achthäufigste Krankheit die Depression? Diese Fragen stellte Thomas Müller seinem Publikum.

Es gibt vier wichtige Regeln, die uns helfen sollen, eine Krise zu meistern. Etwas vom Wichtigsten sei die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln, sagte der Österreicher. «Was denken Sie, was aus Martin Luther King geworden wäre, wenn er seinen Traum von der Aufhebung der Rassentrennung nur

vor der Baptistengemeinde gepredigt hätte, statt zum Marsch nach Washington zu blasen? Und was wäre aus Mutter Teresa geworden, wenn sie nur Krankenversicherte in Bad Ragaz gepflegt hätte statt Aussätzige in Kalkutta?» Sie wären, sagte Müller, vielleicht weniger angreifbar gewesen. Aber sie wären nicht zu «Ikonen der Weisheit» herangereift. Ebenfalls wichtig in einer Krise sei der Perspektivenwechsel. Man müsse die Welt mit den Augen eines anderen sehen. Der dritte entscheidende Punkt in einer Krise sei das Selbstwertgefühl, das sich auf drei Pfeiler gründe: dem beruflichen Leben, dem Privatleben und Entscheidungen, die jeder für sich selbst trifft. «Gefährlich wird es, wenn einer der drei Bereiche grösser wird als die Summe der beiden anderen. Wenn beispielsweise jemand sein ganzes Selbstwertgefühl auf den Beruf gründet und diesen dann verliert.» Darauf reagierten viele Menschen mit einer Neurose, einer Sucht oder indem sie andere schlecht machten, um selbst besser dazustehen. Es sei von Vorteil, wenn man den Selbstwert aus mehreren Quellen beziehe.

Der vierte zentrale Aspekt ist laut Müller eine offene und ehrliche Kommunikation. Und zwar persönlich, nicht per Mail oder SMS. Die Menschen könnten mit negativen Botschaften umgehen. Doch was sie satt hätten, seien leere Versprechungen und das Gefühl, im Ungewissen zu sein. Den Führungskräften im Saal empfahl Müller auch, immer wieder zu loben. Eine Eigenschaft sei von Vorteil, wenn man sich in einer Krise befinde: Gelassenheit. Dies könne man

trainieren. «Nehmen Sie die Perspektive einer Stubenfliege ein und beobachten Sie sich selbst, wie Sie sich aufführen, wenn Sie nicht gelassen sind.» Auf diese Weise lerne man, sich selbst nicht so furchtbar wichtig zu nehmen.

In seinem Leben hat Thomas Müller unzählige Krisen gesehen. Von der kleinen, persönlichen, als er einem Vater beibringen musste, dass sich die 17-jährige Tochter auf einer schmutzigen Bahnhofstoilette den goldenen Schuss mit Heroin gegeben hatte, bis zur internationalen Krise, als er auf einem Flugzeugträger im Atlantik dabei war, als nach dem Absturz der Air-France-Maschine die Leichteile aus dem Meer gefischt wurden, oder als er nach dem Tsunami in Indonesien war. «Aber ich habe noch keine Katastrophe, keine Krise gesehen, die nicht irgendwann aufgehört hat.» ■



Private Vermögensberatung

Raiffeisenbank Zürich, Geschäftsstelle Kreuzplatz, Zeltweg 93, 8032 Zürich
Telefon +41 43 244 83 60, kreuzplatz@raiffeisen.ch

www.raiffeisen.ch/kreuzplatz

RAIFFEISEN

Geistreiche Nahrung hoch zwei

Der Sommer 2012 stand im Zeichen zweier prominenter deutscher Referenten. Erst unterhielt sich Journalist Frank A. Meyer mit dem deutschen Philosophen Richard David Precht. Einen Monat später blickte Matthias Horx in die Zukunft.

Geistige Wachsamkeit war gefordert, als sich Richard David Precht und Frank A. Meyer im Hotel Widder zum Foyergespräch und zu anregenden Denkspielen begegneten. Im hochinteressanten Gespräch legte der Shootingstar unter den deutschen Philosophen, der schon eine Million Bücher verkauft hat, seine Gedanken dar und animierte zum Nachdenken. Etwa mit folgender Aussage: «Die heutigen Kernwerte in der Politik lauten Transparenz und Authentizität, dies wurde auch von der Piratenpartei und der Occupy-Bewegung geprägt. Entsprechend muss die repräsentative Demokratie diese Werte aufnehmen und leben, wenn sie überleben will. Doch das wird enorm schwierig.» Oder mit: «Die Biologie überstimmt die Ökonomie. Wer reich und frei ist, ist nicht automatisch auch glücklich. Viel wichtiger sind heute Anerkennung, Zuneigung, Achtung, Liebe und Respekt.» Auf die Frage aus dem Publikum, wie er den Einfluss von Social Media beurteile und welchen Trend er daraus ablese, meinte Precht: «Es wird nicht so weitergehen wie bisher. Was heute 'in' ist, wird morgen 'out' sein. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann man sagen: Jede Bewegung treibt auch eine Gegenbewegung an. Wir können also gespannt sein, wodurch Facebook & Co abgelöst werden.»

«Befreiung von der Angst»

In die Zukunft blickte wenige Wochen später der Gründer des Zukunftsinstituts, Matthias Horx. Der einflussreiche Forscher stellte jedoch sogleich zu Beginn klar: «Ich mache



«Wir müssen den Frauenanteil in der kognitiven Gesellschaft erhöhen.» Matthias Horx vor dem Efficiency Club.

keine Prognosen und Voraussagen. Sondern ich versuche zu irritieren und stelle Denkmuster infrage.» Um die wirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, brauche es die Befreiung aus der Angstkrise und den kreativen Kapitalismus. Letzterer sei wiederum nur möglich, wenn man sich von der Monokultur im heutigen Führungssystem verabschiede, in welchem Gremien sehr homogen zusammengesetzt seien, und den Megatrend Frauen nutze. «Wir müssen den Frauenanteil in der kognitiven Gesellschaft erhöhen. Denn seit 2000 sind die Frauen besser gebildet als die Männer», sagte Horx. «Das gelingt wohl nur über Quoten.» Ganz wichtig sei auch die Nutzung der Talente. «Jeder Mensch hat ein Talent. Übt er dies 10 000 Stunden, wird er ein Einkommen daraus haben», sagte Horx. «Berufung und Leidenschaft werden heute nicht genug gelebt. Aber: Man ist nur dort erfolgreich, wo Leidenschaft mit im Spiel ist.»



■ Angeregte Diskussion nach dem Referat von Richard David Precht.





Fotograf Hannes Schmid mit zwei seiner Werke. Seine Bilder sind noch bis am 21. Juli im Kunstmuseum Bern zu sehen.

Der Weg ist das Ziel

Der Fotograf, Filmer und Maler Hannes Schmid führte durch sein Schaffen und sein Leben.

Eine Reise, die von Neugier, ein bisschen Zufall und inszenierter Realität geprägt ist.

Der Saal des Hotel Widder platzte aus allen Nähten, als Hannes Schmid die Mitglieder des Efficiency Clubs auf seine «Journey into Perspectives» mitnahm. Eine Reise nicht nur durch sein aussergewöhnliches und beeindruckendes Schaffen, sondern gleichzeitig auch durch sein faszinierendes Leben. «Es braucht eigentlich zehn Leben, um all das zu erleben, was Hannes Schmid erlebt hat», sagte Siro Barino in seiner Begrüssung. «Freuen Sie sich auf einen einmaligen Mix aus Abenteuer, Leidenschaft, Kreativität und intellektueller Kreation.» Was er damit gemeint hatte, wurde in den folgenden fast zwei Stunden klar. Denn Hannes Schmid zog das Publikum von A bis Z in seinen Bann. Einerseits mit seinen Erzählungen, andererseits aber auch mit seiner Bescheidenheit und Bodenständigkeit, die der 67-Jährige trotz seines Ruhms bewahrt hat. Angefangen hat alles im Toggenburg. «Ich wuchs in Stein auf, war ein Geissenbub und machte als Elektriker das Abendtech», sagte Schmid. «Weil ich immer neugierig war, war mir diese Welt irgendwann zu klein. Deshalb ging ich nach Südafrika, wo man damals Handwerker suchte.» So begann eine

Reise, die ihn später beispielsweise zu asiatischen Stämmen führte, die den rituellen Kannibalismus pflegten. Er überlebte nicht nur, sondern schaffte es, akzeptiert zu werden und die Stammesmitglieder fotografieren zu dürfen. «Da wurde mir bewusst, dass nicht das einzelne Bild zählt, sondern der Weg dahin», sagte Schmid. «Bevor ich etwas fotografiere, lebe ich es.» Dies wurde fortan zu seiner Leitlinie. Sei dies als Fotograf, Filmer oder Maler. Mit dieser Philosophie schaffte er es, alles, was im Rockbusiness Rang und Namen hat, zu fotografieren. 257 Bands insgesamt. Und zwar nicht nur bei ihren Auftritten auf der Bühne, sondern vor allem in intimer Backstage-Atmosphäre. Mit dieser Philosophie veränderte er die Modefotografie, indem er Models im Himalaya Luftsprünge vollführen liess oder sie auf den Rücken eines Sumatra-Elefanten inmitten einer Herde stellte. Mit diesem Ansatz prägte er den legendären «Marlboro Man» – erst fotografisch, dann mit seinen gemalten Bildern. Und letztlich gelang ihm so auch der Zugang zu Bildern, die nur entstanden, weil er in Singapur nach vielen Jahren das Vertrauen einer Theatergruppe gewann, die eigentlich nur für die Götter spielt. Immer wieder liess Schmid an jenem Abend im Hotel Widder eines seiner Erfolgsrezepte erkennen: das Beharren auf der eigenen Vision. «Ich höre oft den Satz: «Das geht nicht, du spinnst.»», sagte Schmid. «Aber letztlich geht es eben doch.»



Hannes Schmid.



■ Gebannte Zuhörer.

Lösungen, die zum Erfolg führen.

Wir beraten Sie gerne – auch in Ihrer Nähe.
www.zurich.ch

 ZURICH®

«Der Euro ist ein Zwangskorsett»

Europa braucht den Euro nicht. Mit dieser Theorie provoziert Thilo Sarrazin. In seinem Referat vor dem Efficiency Club Zürich legte er dar, warum eine Einheitswährung nicht für die erfolgreiche Wirtschaft in Europa erforderlich ist.



Thilo Sarrazin mit seinem Buch «Europa braucht den Euro nicht».



Thilo Sarrazin im Gespräch mit «Weltwoche»-Verleger Roger Köppel.

Bis auf den letzten Stuhl war der Widder-Saal am 21. November gefüllt. Es mussten noch weitere Stühle aus dem Hotel aufgetrieben werden. Sogar dann reichte der Platz nicht für alle, der Vortrag von Thilo Sarrazin musste live in einen Nebenraum übertragen werden. Denn seine Meinung zum «europäischen Zwangskorsett», wie der Wirtschaftsexperte den Euro betitelt, wollte man sich nicht entgehen lassen.

Mit seinem Buch «Europa braucht den Euro nicht» provoziert der ehemalige Berliner Finanzsenator. Vor 17 Jahren hat Sarrazin schon einmal ein Buch über den Euro veröffent-

licht. Damals titelte der Bestsellerautor «Der Euro – Chance oder Abenteuer?» und war der Ansicht, dass die Einheitswährung eine Chance sei. Heute muss er sagen: «Ich habe mich getäuscht.»

Es brauche keine Einheitswährung zur Friedenswahrung sowie zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Europa, sagte Sarrazin. Der Glaube, die Volkswirtschaft könne nur dann florieren, wenn die Währung stabil sei, sei schon lange in den Köpfen der Politiker verankert. 1963 war Franz Josef Strauss vehement gegen die Aufwertung der D-Mark,

weil er befürchtete, dass die Exportindustrie darunter leide. Doch der deutsche Export stieg zwischen 1970 und 1980 um 180 Prozent, von 2000 bis 2010 lediglich um 60 Prozent. «Das widerlegt den Glauben, je stabiler eine Währung ist, desto besser geht es der Wirtschaft», sagte Sarrazin.

Als es um die Einführung des Euros ging, sei in Deutschland allen klar gewesen, dass es ohne einheitlichen Staat auch mit der Einheitswährung nicht funktionieren würde, sagte Sarrazin. «Das eigentliche Motiv für die Einheitswährung war, dass viele Staaten ihre Währungen an die starke D-Mark ankoppeln wollten.» Doch dann fiel 1989 die Mauer, und Deutschland sei für die internationalen Währungsbestrebungen «auf dem falschen Fuss erwischt worden».

Sarrazins grösste Kritik galt dem Bruch mit dem Vertrag von Maastricht. «Der Vertrag selbst ist ein intelligentes Werk. Überraschend schlank und intellektuell faszinierend.» Doch die Mitglieder der Währungsunion hätten sich nicht an eine der Regeln im Vertrag gehalten, die besage, dass den einzelnen Staaten nicht finanziell «unter die Arme gegriffen werden» dürfe. 2010 sei das Konzept von Maastricht zusammengebrochen, als man den Rettungsfonds einrichtete und Staatsanleihen kaufte. Sarrazin forderte in seinem Referat, dass man «beim Unartigsten durchgreifen müsse», und meinte damit Griechenland. Denn ein Vertrag ohne Sanktionen könne nicht funktionieren. Es könne nicht sein, dass die Sparer des Nordens für den Überkonsum des Südens bezahlen müssten. ■



Prominente Gäste: Dr. Pierin Vincenz, CEO Raiffeisen, Francisco Fernandez, CEO Avaloq, Kurt Schaad, Medienunternehmer.



We **deliver** what we **promise**. Therefore we have a **100% success rate** in implementing our **integrated banking software solution** in the most demanding **financial centres** around the globe.

www.avaloq.com

avaloq

essential for banking



Ein Ausblick auf 2016: Pendler können sich auf die 1200 Sitzplätze in den neuen Zügen der Durchmesserlinie freuen.

Mit dem Zug in die Zukunft

Die SBB befördern jeden Tag knapp eine Million Menschen und transportieren knapp 200 000 Tonnen Güter. Trotz dieser Leistung musste SBB-CEO Andreas Meyer in seinem Referat auch auf die Herausforderungen der Zukunft eingehen, wie etwa den Güterverkehr und die Nord-Süd-Achse.

Der Start zu seinem Referat im Hotel Metropol ist SBB-CEO Andreas Meyer geglückt. Spontan gab es Applaus für den Werbefilm aus der Kampagne «Unterwegs zuhause». Die Kampagne, die unter anderem Erfolg hat, weil die 28000 Mitarbeiter des Unternehmens sie mittragen. «In der Rohfassung wurden alle Mitarbeiter in die Entscheidungen mit einbezogen», sagte Meyer vor den Mitgliedern des Efficiency Clubs. Auch bei der Umsetzung seien die Angestellten der SBB AG beteiligt gewesen. Auf den Plakaten sind sie abgebildet, und der SBB-Song wird von zwei Mitarbeitern gesungen. Doch der CEO des grössten Verkehrsunternehmens der Schweiz konnte nicht nur über Erfreuliches reden. Die SBB sehe sich grossen Herausforderungen gegenüber, sagte Meyer. Als ein Beispiel nannte er die langfristige Prognose im Güterverkehr. Es sei schwierig, einzuschätzen, worauf im Jahr 2025 gesetzt werde. «Wir dürfen keine überflüssigen Kapazitäten schaffen.» Ausserdem müsse man an die Folgekosten der Projekte den-

ken. Das sei früher oft vergessen gegangen. «Würden wir so weiterwirtschaften, wären wir 2020 zwar pünktlich, aber ein Sanierungsfall.»

Die Erwähnung der Nord-Süd-Achse liess ein Seufzen und Raunen durch das Publikum gehen. «Sie fragen ja sowieso, also kann ich es gleich sagen.» Meyer nahm Stellung zu den Problemen mit dem Cisalpino, erklärte, dass die Obhut des Rollmaterials in die Hände der Italiener gegeben und danach nicht mehr kontrolliert worden sei. Die Qualität des Rollmaterials habe gelitten. Er betonte aber auch, dass die SBB nicht einfach so neue Züge einsetzen könnten. Diese müssten nämlich in der Schweiz und in Italien zugelassen sein.

«Der Zulassungsprozess dauert ungefähr zwei Jahre und kostet um die 100 Millionen Franken.» Dennoch sei die Zusammenarbeit mit dem angrenzenden Ausland wichtig.

Trotz all dieser Herausforderungen schaffen es die SBB, täglich knapp eine Million Menschen zu befördern, 195 000 Tonnen Güter zu transportieren sowie 3100 Kilometer Schienennetz instand zu halten. Und der SBB-CEO gab zum Schluss seines Referats auch einen Ausblick, worauf sich die Schweizer freuen dürfen: auf die Eröffnung der Durchmesserlinie von Altstetten nach Oerlikon mit 400 Meter langen Zügen mit 1200 Sitzplätzen für die Pendler. Oder auf die Einweihung des Gotthardbasistunnels im Jahr 2016. ■



P. Hofstetter, B. Dällenbach, J. Dakaj, S. Zwahlen.



Siro Barino, Vorstand Efficiency Club, Dr. Andreas Meyer.

A STAR ALLIANCE MEMBER ✪

Wir Schweizer sind ein bequemes Volk.

SWISS Business:
 Ausgezeichneter Komfort
 auf allen Langstrecken.
 SWISS.COM

Our sign is a promise.

Anständigkeit zahlt sich aus

Seit 1999 verfügt das Unternehmen HIPP über ein internes Ethikmanagement. Der Unternehmer Claus Hipp sprach vor den Mitgliedern des Efficiency Clubs über die Bedeutung von Werten und ehrbarem Handeln.

«Dafür stehe ich mit meinem Namen.» Diese berühmte Aussage stammt von Claus Hipp. Der Patron des auf die Herstellung von Babynahrung spezialisierten Familienunternehmens HIPP untermauert damit nicht nur die Werbebotschaften des 1932 gegründeten Unternehmens. Er verbürgt sich damit auch seit jeher persönlich für die Qualität der Produkte. Besonders am Herzen liegt ihm auch das Thema Ethik im Wirtschaftsleben, zu welchem er im Hotel Widder referierte. Seine Kernaussage: «Anständig sein kann man in jeder Branche. Unanständigkeit zahlt sich nicht aus.» Claus Hipp betonte, wie wichtig es sei, dass die Unternehmen selber aktiv seien. «Für ethisches Handeln braucht es keine spezielle Gesetzgebung. Schliesslich galt schon im römischen Recht, dass nicht alles ehrbar ist, was erlaubt ist.» Hipp

führte bereits 1999 ein internes Ethikmanagement ein. Damit wollte das Unternehmen der Diskussion über den allgemeinen Werteverfall in der Gesellschaft, speziell der Weltwirtschaft, entgegenzutreten. Zentraler Punkt ist die Ethik-Charta, die einen hohen Praxisbezug und nebst Unternehmenswerten auch Aspekte wie Weiterbildung, interner Informationsfluss, Bewertung von Führungskräften, Lohngerechtigkeit und den Punkt «gute Mischung aus Ehrgeiz und Rücksichtnahme» beinhaltet. Auch das Thema Bestechung respektive der Umgang mit Zollbrokern würden behandelt, sagte Hipp. Dies sei nicht unbedeutend für ein exportabhängiges Unternehmen, da es länderspezifische Gepflogenheiten gebe, die man berücksichtigen müsse. Da gelte es, im Zweifelsfall pragmatisch zu handeln.

«Wichtig ist, dass jeder bei uns weiss, wie wir denken und handeln», sagte Claus Hipp. «Die Ethik-Charta darf nicht zu akademisch sein, damit sie verstanden und letztlich auch gelebt wird.» Jährlich gebe es ein Treffen der Ethikkommission, an welchem die Charta auf Verbesserungspotenzial geprüft wird. Auf die Frage aus dem Publikum, ob die Ethik-



Professor Dr. Claus Hipp, Präsident HIPP Babynahrung.

Charta für sein global tätiges Unternehmen überall gleich aussehe oder ob es regionale Anpassungen gebe, meinte Hipp: «Unsere Produkte haben in den einzelnen Regionen und Kulturen zwar unterschiedliche Rezepturen. Aber unsere Denkweise ist überall gleich.» ■

Nächste Veranstaltungen

11. Juli 2013

«Die Mythen der Liebe»

Dr. Ruth Westheimer, deutsch-amerikanische Sachbuchautorin und Sexualtherapeutin, im Gespräch mit Dr. Esther Girsberger

29. August 2013

«Exponentielle Trends – Die nächsten 5 Milliarden Internetnutzer»

Patrick Warnking, CEO Google Schweiz

12. September 2013

Efficiency Golf Challenge

im Golfclub Lipperswil

23. September 2013

Finanzpodium

u. a. mit Jens Korte & Pierin Vincenz

22. Oktober 2013

Adolf Ogi

Ex-Bundesrat, im Gespräch mit Stefan Regez, Chefdirektor SI (Ringier)

19. November 2013

Hans-Georg Häusel

Psychologe und Hirnforscher, zum Thema «Die Neurologik des Geldes: Wie Finanzentscheidungen im Gehirn wirklich fallen»

21. November 2013

Besichtigung Hermès

Bahnhofstrasse Zürich und Beginn der Weihnachtsbeleuchtung

Dezember 2013

Weihnachtsanlass

Erfa-Gruppen 2013

Unternehmensführung 1	Genuss 2
Unternehmer und Wirtschaft	Impulse
Marketing	Kommunikation
Investment 1	Personalmanagement
Investment 2	Globales Management
Für Geniesser	

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat

Efficiency-Neumitglieder

Seit 1. Juni 2012 heissen wir folgende Neumitglieder im Efficiency Club Zürich herzlich willkommen.

Allemann, Peter Oberlunkhofen ■ Ayach, Leila Zürich
 ■ Bachmann, Michael Zürich ■ Bak, Georg Zürich ■ Baldinger, Alexander & Edith Oberwil-Lieli ■ Bauknecht, Gero Wollerau ■ Baumann-von Felten, Jean-Marc & Chantal Zürich ■ Baxt Heinemeier, Natalia Bubikon ■ Bernasconi, Franco Hermetschwil-Staffeln ■ Blaser, Marco Zürich ■ Born, Pascal Kappel ■ Bosshart, Olivia Zürich ■ Bucher, Philippe Zürich ■ Cagianut, Thierry Zürich ■ Camuso, Stefano Zürich ■ Cerar, Caroline Neerach ■ Chapero-Rueda, Valentin Wilen bei Wollerau ■ Chicchini, Claudio Zürich ■ Choquard, Maurice Künsnacht ■ Conrad, Jörg Horw ■ Dold, Ronald Zürich ■ Felber, Patrick Steinhausen ■ Frick, Thomas Zürich ■ Ginesta, Claude Künsnacht ■ Godly, Remo Chur ■ Graf, Matthias Zürich ■ Gruber, Michael Zürich ■ Grüter, Marc Zürich ■ Gut, Werner Zürich ■ Haas, Daniel Wallisellen ■ Helfenstein Bolanz, André & Elisabeth Zollikon ■ Hennecke, Ralph Zürich ■ Hoff-Lohmüller, Peter E. & Annette Zollikon ■ Hoffmann, René Baden ■ Huser, Rolf Zürich ■ Janser, Franz Oberwil BL ■ Kaiser, Ute Zürich ■ Kaiser, Ralph Zürich ■ Kaufmann, Alexandre Kilchberg ZH ■ Kienzle, Lisa Zürich ■ Klomp, Gregor Gockhausen ■ Kobler, Rochus Kloten ■ Koch, Markus Pfäffikon

■ Koutrios, Evangelos Zollikon ■ Lang, Paul Wollerau ■ Lang, Sven Wettswil ■ Linn, Marcella Cham ■ Lüthgen, Peter Pfäffikon SZ ■ Lüthi, Patric Zürich ■ Mathieu, Philipp Zürich ■ Maxwell, Anya Zürich ■ Meier, Andreas Zürich ■ Mend, Matthias & Claudia Männedorf ■ Meniconi, Roberto Glattbrugg ■ Müller, Erwin & Marianne Regensdorf ■ Niggli, Claudia Zürich ■ Noventa, Adi Zürich ■ Odermatt, Fränzi Herrliberg ■ Pfister, Erhard Pfäffikon SZ ■ Rieder, Andreas Zürich ■ Rieger, Thomas Zürich ■ Riondato, Mirco Jonen ■ Riqué, Francisco Zürich ■ Riqué, Cecilia Zürich ■ Ritschard, Beat Horgen ■ Ruoss, Reto Thomas Zürich ■ Rütli, Hans-Rudolf Hergiswil ■ Savkovic, Natasa Zürich ■ Schirbach, Marcel Stäfa ■ Schlembach Guido & Forsythe Sara Zürich ■ Schmid, Hannes Zürich ■ Schofer, Jörg Cham ■ Schroeder Karl E. & Silvia Piccolotto Zürich ■ Schumacher Heinzer, Sabina Thalwil ■ Schweizer, Peter Meilen ■ Schwyn, Edgar Zürich ■ Seeger, Norbert Vaduz ■ Soenning, Christine Schindellegi ■ Stehno-Beckwith, Gerhard & Eva Zürich ■ Stoss, Philipp Zürich ■ Tissot, Simon Zürich ■ Toel, Wolfgang & Brigit Zürich ■ van Horn, Andreas Zug ■ Vögele, Monica Künsnacht ■ von Planta, Pascale & Thomas Zürich ■ von Schubert, Maximilian Zürich ■ Walser, Stephan Zürich ■ Weiss, Karlheinz Zürich ■ Werhahn, Beatrice Salenstein ■ Wiget François & Carole Hoffman Freienbach ■ Wittlings, Peter & Ellen Affoltern am Albis ■ Wittner, Marcus Zürich ■ Zagoda, Doris Zürich

Impressum Herausgeber: Efficiency Club Zürich, Bahnhofstrasse 37, 8001 Zürich, Tel. 044 222 25 25, Fax 044 222 26 26, www.efficiency.ch,

efficiency@swissonline.ch, **Vorstand:** Guido Persterer Präsident, Janusch Z. Raft Vizepräsident, Siro Barino Kommunikation,

Francisco Fernandez Relation Management, Kurt D. Weber Sponsoring, Christoph Pfenninger Erfa-Gruppen, Sekretariat: Mireille Killer

Clubleitung, Ruth Moser Veranstaltungen, **Redaktion und Grafik:** Denon Allmedia Corporate Publishing AG, 8640 Rapperswil-Jona,

www.denon.ch **Druck:** Gonzen Druck AG

EFFICIENCY
 Efficiency Club Zürich
 Club für Wirtschaftspraxis

Ihr Partner für
 Print, Online, Film

Denon
 Allmedia Corporate Publishing

Hauptplatz 5 · CH-8640 Rapperswil · www.denon.ch
 T +41 (0)55 220 81 88 · F +41 (0)55 220 81 77